

HUSKY

FACHMAGAZIN FÜR MUSER UND FREUNDE DES SCHLITTENHUNDESORTS





POLARDISTANS 2009

ALASKAN MALAMUTES UND GRÖNLANDHUNDE BEIM HÄRTESTEN REINRASSIGEN SCHLITTENHUNDRENNEN EUROPAS

Dieses Jahr startete ich das fünfte Mal beim Polardistans, dem härtesten reinrassigen Schlittenhunderennen Europas. Der Grund, warum bei diesem schwedischen Rennen nur reinrassige Teams zugelassen werden, ist mir

nicht bekannt. Bei dem Polardistans kann zwischen zwei verschiedenen Strecken gewählt werden. Die Strecke beim Polardistans 300 war dieses Jahr ca. 350 km, die des Polardistans 160 ca. 175 km lang. Bei diesen

Rennen müssen die Teilnehmer die gesamte Ausrüstung und Verpflegung für die gesamte Strecke im Schlitten transportieren und es darf während des Rennens kein Haus betreten werden. Die Teilnehmer sind auf sich selbst gestellt und dürfen keine Hilfe von außen annehmen. Das Rennen findet im März statt und die Teilnehmer kämpfen sich mit ihren Hunden Tag und Nacht durch die schwedische Wildnis. An den Kontrollpunkten steht den Teilnehmern kaltes Wasser zur Verfügung und bei dem Polardistans 300 müssen die Teams an einem beliebigen Kontrollpunkt eine sechs Stunden Pflichtpause machen. Ich ging dieses Jahr mit acht Hunden an den Start, sechs Alaskan Malamutes und zwei Grönlandhunden. Mein Team ist bereits sehr erfahren, für die älteren Hunde war das Polardistans dieses Jahr bereits der neunte Start an Langstreckenrennen ab 300 km Länge. Sieben der acht Hunde waren letztes Jahr bereits beim Finnmark (500 km) dabei, wo wir den 26. Platz von 58 Startern erreichten. Wir sind das einzige Alaskan Malamute-Grönlandhunde-Team, welches je die Strecke des Finnmarkslopet bewältigte.

Am 10.03.2009 um 9 Uhr morgens war der Start des Polardistans 300. Die Streckenführung hatte sich gegenüber den Vorjahren verändert. Der Trail war länger und anspruchsvoller. Es mussten drei Mal baumlose Bergregionen überwunden werden, in diesen Passagen wird der Wind nicht gebremst und der Trail ist meist weich und tief.

Meine acht Hunde starteten gut in den Mor-



gen und fielen recht schnell in einen zügigen Trab, den sie mehrere Stunden durchhalten können. Ich fuhr die ersten achteinhalb Stunden ohne größere Pausen und ohne Rast durch den ersten Kontrollpunkt. Wir machten nach gut 90 km, 10 km vor dem zweiten Kontrollpunkt, etwa zwei Stunden Pause. In der Dunkelheit spannte ich wieder an und die Hunde „rasten“ in die Nacht. Ich passierte auch den zweiten Kontrollpunkt ohne zu stoppen. Ich raste lieber außerhalb der Kontrollpunkte, dann muss ich zwar Schnee schmelzen, habe aber dafür meine Ruhe. Ich bevorzuge es, meinen eigenen Rhythmus zu fahren und alleine mit meinen Hunden durch die Wildnis zu streifen.

Nun stand die erste Bergetappe an. Der Wind blies stark und der Trail wurde tiefer, wir erreichten dann aber nach einer neunehalb stündigen Nachtfahrt den dritten Kontrollpunkt, wo ich meine sechsstündige Pflichtpause einlegte. Wir hatten ca. 175 km bewältigt und somit war Halbzeit. Ich war an

dritter Position und meine Hunde zeigten sich in einem guten Zustand, keiner verletzt. Das erste Team fuhr eineinhalb Stunden vor mir wieder los, es musste einen Hund abgeben und fuhr mit sieben Hunden weiter. Das zweite Team hatte bereits einen Hund bei dem zweiten Kontrollpunkt abgegeben und musste nun einen weiteren Hund zurücklassen. Sie starteten kurz vor mir, kehrten aber zum Kontrollpunkt zurück und gaben auf. Der Fahrer und sein Team hatten auf der ersten Rennhälfte zu viel Kraft gelassen und keine Reserven mehr. Die ersten 175 km hatte mein Team in ca. 20 Stunden gelaufen, trotzdem gingen meine acht Hunde nach der sechsstündigen Pflichtpause mit Wolfsgesang auf die Strecke, ich hatte sie nicht überfordert.

Es ging wieder in die Berge und die Hunde liefen gleichmäßig wie ein Uhrwerk. Nach achteinhalb Stunden Fahrt legten wir eine dreistündige Pause an einem Fluss ein. Ich war sehr erschöpft und hatte im gesamten Rennen noch nicht geschlafen. Ich kroch in meinen

Überlebenssack und gönnte mir eine halbe Stunde Schlaf. Als der Wecker mitten in der Nacht klingelte, kämpfte ich mich hoch, obwohl ich noch müder war als vor dem Schlafen. Aber der starke, große Mond gab mir Kraft. Ich wollte die verbleibenden gut 100 km ohne Pause fahren. Als ich die Hunde aufweckte und aufmunterte, erklang wieder ihr einmaliger Wolfsgesang, der die Einsamkeit der Nacht beschallte. Wir jagten los und nach einigen Kilometern passierten wir den vierten Kontrollpunkt. Nun ging es steil bergan durch tiefen Schnee. Ich versuchte, die Hunde so gut es ging zu unterstützen, doch meine Kräfte schwanden. Während des Rennens hatte ich viel zu wenig gegessen und das machte sich jetzt bemerkbar. Ich hatte die Hunde gut versorgt, aber mich vernachlässigt. Außerdem hatte ich kurz nach dem Start den Reißverschluss meiner Jacke zerstört und ich musste das Rennen mit offener Jacke fahren. Die Folge: starker Husten und meine Lunge schmerzte. Es war kalt, aber die Landschaft sah im Mondschein atemberaubend aus. Meine Müdigkeit war schwer zu beherrschen und ich band mich an den Schlitten. In meinem Zustand den Schlitten zu verlieren, wäre lebensgefährlich gewesen. Im Halbschlaf kämpfte ich mich durch die Nacht. Wenn ich einschlief, sackten meine Beine weg und die Angst, den Schlitten zu verlieren, entfachte neue Kraftreserven. Die Kälte und die Müdigkeit saugten den Körper aus, ich stapfte durch den tiefen Schnee und im Mondlicht sah ich immer wieder geheimnisvolle Häuser, die beim Näherkommen doch gar nicht existierten.

Ich erreichte den fünften und letzten Kontrollpunkt und beschloss, auch hier nicht zu rasten. Die Hunde liefen unaufhaltsam und die Morgendämmerung setzte ein. Es zog sich zu und der Wind frischte auf. Wir mussten ein letztes Mal in die weiße Wüste. Ich konnte keinen Trail mehr erkennen, aber meine Leithunde marschierten unbeirrt gegen den Wind bergan. Die letzten 30 km ging es bergab und ich wusste, dass wir das Ziel erreichen werden.

Nach einem Marsch von 12,5 Stunden ohne Pause erreichten wir das Ziel. Kein Hund war verletzt, alle acht Hundewohl auf! Ich umarmte jeden Hund nacheinander und spürte ihren Stolz und ihren ungebändigten Kampfgeist. Wir waren 350 km in 50 Stunden gelaufen und belegten den zweiten Platz. Insgesamt waren wir ca. 39 Stunden gefahren und hatten ca. 11 Stunden gerastet. Ich hatte im gesamten Rennen nur eine halbe Stunde geschlafen. Alaskan Malamutes und Grönlandhunde sind in der Lage, lange Läufe mit wenig Rast zu bewältigen. Beim Polardistans 300 mussten über 50% der Teams vorzeitig aufgeben.

Ich danke der Firma Bewital, die mir mit BELCANDO Premium Dogfood ein sehr gutes Hundefutter zur Verfügung stellt.

Weiter Informationen unter: www.alaskan-malamute-cvn.de

Hendrik Stachnau